

# FDP verlangt Schuldirektor statt «Pseudo-Chef»

**Petition** Wieder werden Unterschriften gegen die Grenchner Schulen gesammelt – diesmal aber von den FDP-Politikern

VON PATRICK FURRER

Die FDP gibt nicht auf. Erneut versucht die Partei, das Geschäftsleitungsmodell der Geleiteten Schulen Grenchen (GLSG) zu kippen. Die Freisinnigen gehen auf die Strasse und sammeln Unterschriften für einen Schuldirektor. «Ordnung in den Schulen Grenchen: Eine Schule – ein Chef» lautet der Titel der Petition. Gemäss den Verfassern hat sich das bestehende System nicht bewährt. «Wenn die Geschäftsleitung und ihr Vorsitzender heute anders arbeiten würden, müssten wir das Thema vielleicht nicht immer wieder neu aufbringen», erklärt Alexander Kohli, Präsident der FDP Stadt Grenchen. «Zu lange sind viele Eltern ob der uneinheitlichen Führung der Schulen verunsichert. Jetzt haben wir das Thema Schuldirektor ganz bewusst aufs Parkett gebracht.» Bewusst deshalb, weil es in letzter Zeit zu Schnellschüssen gekommen sei. Als Beispiele nennt die FDP die Ferienregelung und insbesondere die Neugestaltung der Unterrichtszeiten (wir berichteten).

## «Zu teuer und zu kompliziert»

Kohli fehlt grundsätzlich eine «von den Lehrpersonen unabhängige Führungsperson» und «ein einziges Gesicht für die Grenchner Schulen». Konkret fordert er einen Schuldirektor, «in der Form einer in Schule und Gesellschaft verwurzelten Persönlichkeit», wie es im Petitionstext heisst. «Einen neutralen Ansprechpartner für Eltern bei Schulproblemen und weniger Aufwand im administrativen Bereich, um mehr Zeit für die Kinder einsetzen zu können.» Das bestehende System sei zu teuer und zu kompliziert. «Wir zahlen quasi fünf Cheflöhne und nur noch Fachleute wissen in diesem Ressortsystem, wer eigentlich wofür zuständig ist», sagt Alexander Kohli.

Eigentlich keine neuen Argumente, klar ist heute aber auch: Sollte die FDP dieses Mal reüssieren, möchte sie auch die Stelle des Schulchefs neu ausschreiben lassen. Der derzeitige Vorsitzende Roger Kurt ist der Partei



Alexander Kohli, Präsident der FDP Grenchen, lässt nicht locker – die Schulen brauchen einen Schuldirektor, ist er überzeugt. HANSJÖRG SAHLI

«zu wenig der Chef, sondern nur ein Primus inter Pares», wie Kohli auf Nachfrage erklärt.

## «Arbeiten statt rechtfertigen»

Die Vorwürfe sitzen. Was sagt der Vorsitzende der Geschäftsleitung der Geleiteten Schulen Grenchen, Roger

Kurt, dazu? Er findet, die Geschäftsleitung sollte «endlich in Ruhe ihre Arbeit machen können», und: «Als Vorsitzender der Geschäftsleitung bin ich Chef und als solcher treffe ich Entscheide gemäss meinen Kompetenzen. Manchmal sind es populäre Entscheide, manchmal nicht.» Mit

## ■ KOHLI: «VOLK STEHT HINTER UNSERER IDEE»

Für die Geschäftsleitung der Geleiteten Schulen, die sich aus den Schulleitungen und der Leitung Schulverwaltung zusammensetzt, ist der Vorstoss der Freisinnigen erschöpfend. Seit Grenchen im Jahr 2006 das Geschäftsleitungsmodell eingeführt hat, versucht die FDP zum alten (auch nicht völlig unumstrittenen) Schuldirektorenmodell zurück zu kehren. **2008 reichten die Freisinnigen im Gemeinderat eine Motion ein, scheiterten aber**, da die anderen Parteien dem System «Primus inter Pares» noch Zeit geben wollten. 2009 wurde das Pensum des Vorsitzenden Roger Kurt auf 100 Prozent erhöht, weil die Anforderungen ursprünglich unterschätzt worden waren. **Die damit ver-**

## bundenen Kosten sorgen nicht für Freuden-sprünge im Rat.

SVP und CVP sagten damals, man «montiere» mit der 100-Prozent-Stelle de facto einen Schuldirektor, obwohl man sich ja eben gegen dieses System entschieden habe. Vom Einführen eines Schuldirektors wollten sie damals nicht reden. Kurt gab ab dato selbst keinen Unterricht mehr. Im Zuge der Sek-I-Reform wurde das bestehende System dann erneut überprüft und die **Rolle der Vorsitzenden moderat gestärkt**. Alexander Kohli (FDP) reicht das aber nicht. «Es ist an der Zeit für einen Wechsel», gibt er sich unbeeindruckt. «Dieses Mal sammeln wir Unterschriften, und so werden wir zeigen, dass das Volk hinter

unserer Idee steht.» Tatsächlich könnten die Freisinnigen dieses Mal mehr Erfolg haben. Denn die **SVP steht inzwischen hinter einem Schuldirektorenmodell**, wie Ersatzgemeinderat und Präsident der SVP Stadt Grenchen, Richard Aschberger, mehrmals öffentlich betonte. **Auch die CVP scheint immer mehr zu wanken**. Andreas Kummer sagte letztes Jahr, man könne durch die Anpassungen und die Stärkung des Vorsitzenden zwar mit dem bestehenden System leben, aber es sei ganz bestimmt «nicht das Gelbe vom Ei.» 2008 hiess es seitens der CVP noch, man wolle nichts ändern, weil die Geschäftsleitung ihre Sache gut mache und sich selber organisieren könne. (FUP)

unpopulären Entscheiden meint Kurt die angesprochenen Unterrichtszeiten. Dass die Geschäftsleitung entschieden hat, den morgentlichen Schulbeginn um 20 Minuten nach hinten zu schieben, sei ein Kompromiss, den man als zukünftiger Sek-P-Standort eingehen müsse. Wenn man Schüler von ausserhalb habe, müsse man sich auch um diese kümmern.

Bei der Änderung der Ferienregelung will Kurt erst recht nichts von einem Schnellschuss wissen. In der damaligen Gemeinderatsvorlage hatten sich nämlich die Geschäftsleitung und auch Roger Kurt persönlich gegen das kantonale System von je zwei Wochen Sport- und Frühlingferien entschieden. Erst der Gemeinderat hatte sich dann für das 2:2-System ausgesprochen. Grundsätzlich meint der Geschäftsleitungs-

vorsitzende, das bestehende Ressortsystem habe grosse Vorteile. Und als Vorsitzender der Geschäftsleitung sei er für Alle Ansprechperson in schulischen Belangen. Die Eltern könnten jederzeit zu ihm kommen und ihm ihre Probleme anvertrauen.

Bis Mitte Juni will die FDP genügend Unterschriften gesammelt haben, um den Vorstoss im Gemeinderat einzureichen. Für Präsident Kohli ist klar: «Ein Schuldirektor würde keine Entscheidungen treffen, die Gemeinderats- und Gemeindeversammlungsbeschlüsse verletzen, sondern viel sensibler handeln sondern viel sensibler handeln. Mit einem Schuldirektor», so Alexander Kohli, «hätten alle Schulleitungen einen klaren Chef und die Eltern einen neutralen Ansprechpartner. Wir brauchen einen richtigen und keinen Pseudo-Chef.»

## Hinweis

### Kino Podium zum Film

Im Kino Palace wird derzeit der Dokfilm «moi c'est moi» über Jung-Rapper aus Bern gezeigt. Heute um 20 Uhr findet dazu ein Podium mit Regula Lüthi (Lindenhaus), Marc Hauser (Stadtpolizei), Gabriele Schärer (Regisseurin) und Theaterpädagogin Christoph Hebing statt. Moderation: André Weyermann. (RRG)

INSERAT



## Schonungsvollste Tumor-Therapie?

PRIVATKLINIK LINDE  
CLINIQUE DES TILLEULS

www.kliniklinde.ch

# So wird das Leben wieder lebenswert

**Uraufführung** Die Grenchner Seniorenbühne besteht 10 Jahre und warf gestern in der Uraufführung von «Die Insel» grundsätzliche Fragen auf.

VON GUNDI KLEMM

Wer hat im Verlauf eines herausfordernden Arbeits- und Familienlebens nicht mal von sich gesagt, nun endgültig «reif für die Insel» zu sein. Ausgemalt als Ort der Ruhe sollte man sich hier wieder auf die wahren Werte besinnen können. Ganz anders ergeht es sieben Senioren, die sich plötzlich in einem tropischen Eiland ausgesetzt sehen, weil sie angeblich für die Gesellschaft zu teuer geworden sind. Die im Vorspann aufgeführten Thesen zur Überalterung der Bevölkerung, deren Belastung durch Altersrenten und Krankenversicherung sind mehr als geläufig. Menschen ab 70 Jahren sind angeblich um 37 Prozent weniger wert als jüngere Personen. Bemisst sich dieser Wert nur am aktuellen Arbeitserfolg und nicht an der gesamten Lebensleistung?

Die sieben von der Gesellschaft «Verstossenen» beklagen als Erstes gemeinsam ihr Geschick: «Wir sind wie Giftmüll, den man entsorgen muss» Und: «Ist das der Dank für alles, was ich geschaffen habe?» Ihre Verzweiflung wird gemildert durch eine Stimme in ihrer Mitte: «Wir wollen es miteinander gut haben auf die-



«Verstossene» Senioren: Bald frei von allen Zwängen. HANSPETER BÄRTSCHI

ser Insel». Wenigstens jetzt für den letzten Lebensabschnitt, denn das Leben sei ja sowieso kein Paradies. Bitter bleibt eine andere Meinung zur ausweglosen Situation. «Wir wollen das hier durchziehen, auch wenns weh tut.» Was aus ihnen geworden ist, habe seine Wurzeln in der Kindheit, erinnern sich alle an prägende Episoden. Das Mädchen aus dem Schachen etwa, auf das die Leute im Dorf abschätzig herunterblickten oder der herumgeschupste Verdingbub, den niemand so recht gern hatte.

## Neu starten – ohne Ballast

Die Seniorengruppe beginnt sich schliesslich noch im Bann alter Verhaltensmuster doch in fast scheuer Fröhlichkeit zu organisieren, jeder bringt seine Talente ein, damit das Zusammenleben klappt. Zudem beschäftigt die Gruppe immer wieder die Frage nach dem Sinn aller Anstrengungen, um «hier im Wartezimmer des Todes» auszuharren. Wirklichen Sinn erhalte das Leben doch nur durch Liebe – und leichter werde es mit Humor und Zuversicht, sind sich alle einig. Berichtet werden

glückliche Momente wie eine turbulente Reise nach Griechenland oder die wunderbare Rettung des eigenen Sohns aus der eingestürzten Einstellhalle in Gretzenbach. «Wir wollen nicht in einem Loch hocken bleiben, sondern ein neues Leben anfangen», geben sich die Sieben den Startschuss zu einer Fülle von schöpferischen Tätigkeiten. «So wird das Leben lebenswert», glauben sie sich verspielt vor nagenden Ängsten schützen zu können. Als wieder ein Schiff anlegt, drängt sich kurzzeitig die Flucht zurück ins frühere Leben auf. «Aber was erwartet uns denn dort», wägen sie kritisch ab, um dann festzustellen, dass sie inzwischen gelernt haben, frei von allen Zwängen zu sein.

## Kompetenz des Alters

Niemand ist berufener über das Alterwerden zu philosophieren als Senioren selbst. Seit 10 Jahren erarbeiten Mitglieder der Seniorenbühne Grenchen wie Alice Pfister, Gertrud Schneider, Hermann Herren, Irmgard Keller, Jenny Schneider, Maria Dobler und Viktor Zeller gemeinsam mit ihrer Regisseurin Iris Minder Bühnenstücke zur Lebenswirklichkeit. Entstanden ist diese textreiche Szenenfolge aus Erzählungen der Mitwirkenden. Die gestrige Premiere beeindruckte nicht nur durch Aussage und Tiefsinn sondern besonders durch die unverstellte Authentizität der so lebendigen Darstellertruppe.